Erfreuliche Aussichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-460642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Achtung, Grenze!

Meinetwegen so: Ich stehe zwei Meter von der italienischen Grenze entfernt irgendwo auf Schweizer Boden und richte meinen photographischen Apparat auf ein paar italienische Berge, die mir sehr gefallen.

Drüben steht, zwei Meter von der Grenze entfernt auf italienischem Boden, ein Grenzwächter mit vorgehaltenem und geladenem Gewehr.

Wenn ich nun mit meinem Apparat gewissermaßen über die Grenze schieße; wenn ich die italienischen Berge in meiner Camera fange — ist es nicht ganz natürlich, daß der Grenzwächter auch schießt oder mich gefangen nimmt? Ich bleibe auf schweizerischem Boden, und alles stimmt. Nicht wahr?

— — — — — — — — — —

Warum rüstet man die italienischen Grenzwächter nicht mit Lassos aus, um Schweizer, die ihre Blicke oder gar ihre Cameras in den italienischen Luftraum richten, gefangen zu nehmen?

Dan brauchen doch die armen Grenzwächter nicht einen Augenblick lang mehr über die Grenze zu springen, um sich den Schweizer zu holen, der die italienische Lufthoheit verletzt hat.

— — — — — — — — — —

Wenn aber so etwas nötig wird, so wird es nachträglich „Uebergriff" genannt. Uebergriff eines unteren, eines nachgeordneten würde man in Schwabingen sagen, Organs.

So ein Uebergriff erinnert mich immer an die berühmte „fahrplanmäßige Verspätung" bei der Eisenbahn.

Was ist die Folge eines Uebergriffs:

Mussolini bedauert.

Und der Bundesrat erklärt, „es läge zur Beunruhigung keine Veranlassung vor."

— — — — — — — — — —

Italien macht darauf aufmerksam, daß seit 1924 die italienische Grenze grundsätzlich geschlossen und nur an einigen, seinerzeit festgelegten Stellen offen sei.

Italien hat sich eingesperrt. Die Tugend der Schönen könnte leiden.

Allein die Mauer von Grenzwächtern ist — die Zwischenfälle bewiesen es — unzulänglich. Sintemalen man, wie schon gezeigt, hinübersehen kann.

Es wird nichts helfen, Italien wird eine hohe Mauer seiner Grenze entlang führen müssen.

Und dann werden erst noch Luftschiff oder Ballons höher steigen, sehen, photographieren können.

Bleibt dem armen Italien etwas anderes übrig, als über diese Mauer ein Dach zu setzen?

Dann endlich wird in ganz Italien jene Finsternis eingekehrt sein, die jetzt schon mancherorts dort zu herrschen scheint und die sich harmonisch zu schwarzen Hemden fügt . . .

*

Letzte Lösung

Die Köchin will heiraten.

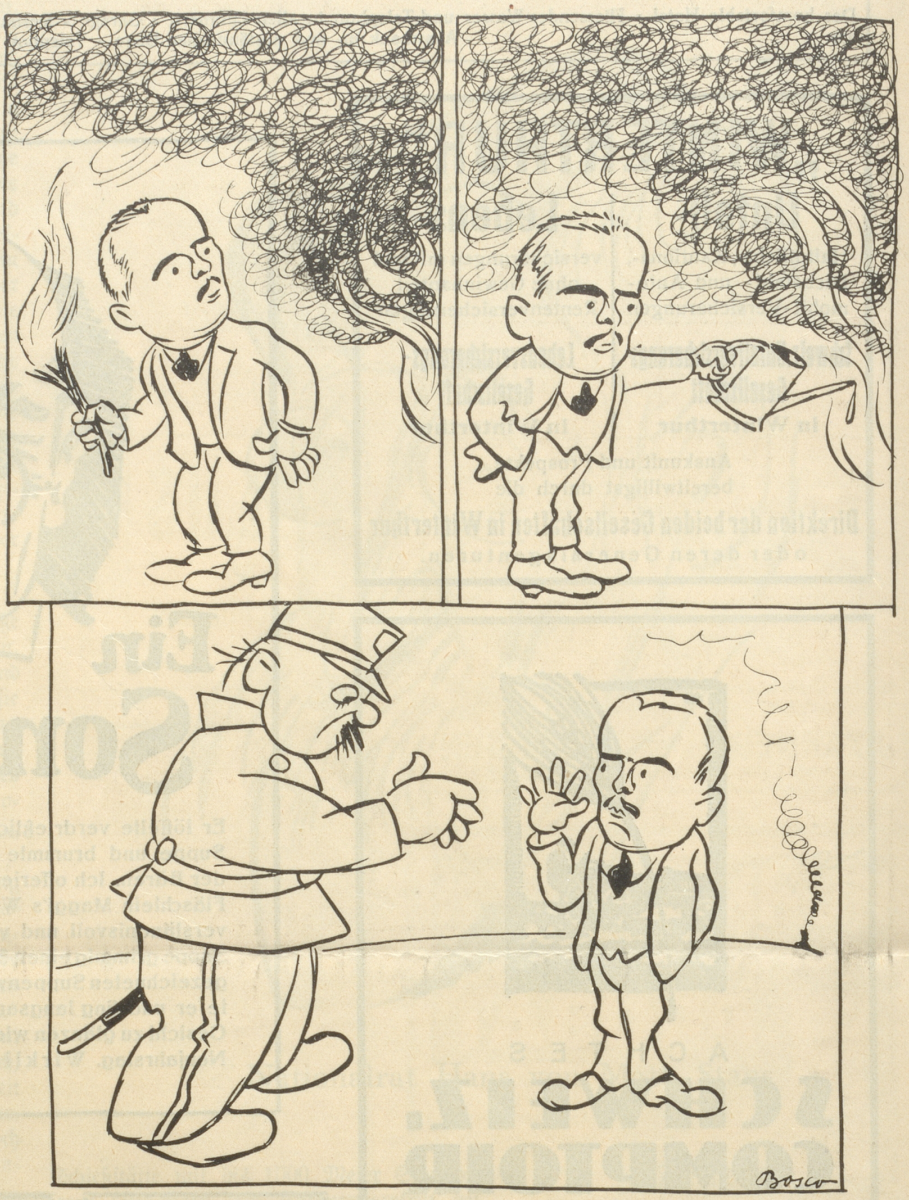
Kündigt.

Was Madame nicht paßt.

„Wenn Sie auf Ihre Heirat verzichten," versucht sie ein letztes, „bin ich sogar bereit, Ihnen neue Gardinen für unsere Küche zu kaufen."

Nationalrat Nicole und der Genfer Krawall

Bescovits



Erst zündelt er, bis es lichterloh brennt, dann tut er so, als ob er löschen wollte, und zum Schluß sagt er: „Ich bins nüd g'si!"

Erfreuliche Aussichten.

Besucherin (zur Hausfrau): „Wie ich höre, ist im Hause nebenan eine neue Familie eingezogen. Glauben Sie, daß sie gute Nachbarn sein werden?"

Hausfrau: „Gewiß! Nach dem, was ich bis jetzt bemerkt habe, sind von ihnen genug Skandälchen zu erwarten, daß uns der Gesprächsstoff den ganzen Winter hindurch nicht ausgehen wird."

*

Zu stark

„Man sieht Sie ja nie mehr mit Freund Altenberg in der Stadt, Frau Fröhheim. Ist die Freundschaft zu Ende?"

„Ja freilich. Mit einem Individuum will ich nichts mehr zu tun haben, das mir Eifersuchtsszenen macht, wie Altenberg es getan hat wegen — meines Mannes!"

*

*

Wo man den Nebelspalter liest, kannst du vertrauen, denn böse Menschen pflegen ihn nicht anzuschauen.

Helvetisches Geplänkel

Einen recht eigenartigen Reiseproviant finden wir in einer Zeitung Basels ausgeschrieben, wo es in einem Inserat heißt: Für Berg- und Ferienwanderungen empfehlen wir allen nötigen Proviant. Bestellschein. Ich bestelle, lieferbar im . . . Kg. Union Briketts . . . Kg. Belg. Anthrazit . . . Kg. Belg. Würfel . . . Ster Buchenspälten . . . Ster Tannenspälten . . . Da muß einer allerdings einen kräftigen Magen haben

*

In einem Feuilleton einer großen Zeitung hieß es: „Frau Theresa nahm ihr Frühstück in ihrem Zimmer ein, das hauptsächlich aus Obst bestand, wie es im Süden Sitte ist." Das ist immerhin neu. Schon viele Reisende sind aus dem Süden zurückgekehrt, aber keiner hat uns bisher zu berichten gewußt, daß es dort Sitte ist, daß die Zimmer aus Obst bestehen.

Paul Altheer